

Eine Inschrift!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern, 15. Januar 1933

Schweizerische

27. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Lombachweg 28a, Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 2

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Eine Inschrift!

Karlsbad in Böhmen ist ein Weltbad. Da kommen Leute aus allen Ländern und Nationen zusammen. In dem kräftigen Wasser, das da heiß aus der Erde sprudelt, suchen sie Genesung von ihren Leiden. Unzählige finden in der Tat ihre Gesundheit wieder und kehren neugestärkt heim. Wie viele unter ihnen sind dankbar für die köstliche Gabe der Gesundheit. Sie kennen und ehren den, der sie ihnen geschenkt hat. Daß es solche dankbare Kurgäste gibt, beweisen die Inschriften, die man in der Umgebung von Karlsbad findet. An einem Baum fand ich eine Inschrift, die folgendermaßen lautet:

Gott hilft.

Gott hat geholfen.

Gott wird helfen.

Ein Name steht nicht dabei. Wer du auch sein magst und welchem Glauben du angehörst, ich drücke dir im Geiste die Hand. Du bist einer, der zu der Gemeinde der Kinder Gottes gehört.

„Gott hilft“, so spricht der Glaube. Er hält daran fest, wenn er auch nicht gleich Hilfe sieht und in trüber Gegenwart schwer an seinem Kreuze trägt. Der Schreiber der Inschrift war so fest im Glauben, weil er es erfahren hat: „Gott hat geholfen“. Er denkt zurück an all das Gute und an alle Hilfe, die ihm Gott erwiesen hat. Erfahrung aber bringt Hoffnung, die Hoffnung: „Gott wird helfen“. Er wird mich nicht verlassen und nicht vergessen.

Er wird retten, tragen, trösten, stärken. Er wird einen Weg bahnen durch alle Not und allen Kampf bis zum ewigen Frieden und zu unvergänglicher Freude.

Brennt, lieber Leser, dieses Lämplein des Glaubens und der Hoffnung auch in deinem Herzen? Wohl dir, wenn du mit aufrichtigem Herzen sagen darfst: Ja, ich glaube. Dann wirst du nie ganz unglücklich, ganz trostlos sein, mag es gehen, wie es will. Trage aber recht Sorge zu diesem Lichtlein, daß es nicht auslöscht in der Zugluft der Welt. Gieße fleißig Öl dazu durch das Gebet und das Wort Gottes. Dann wird es dir tröstlich leuchten auf den oft so dunklen Pfaden des Lebens.

Nach dem Säemann.

Zur Unterhaltung

Meister Hämmerlin.

Jakob Horn, ein Schmiedegeselle, hatte die sonderbare Gewohnheit, beständig ein Hämmerlein und ein paar Nägel in der Tasche zu haben. Wo etwas los und ledig war an Türen, Lüren und Gäunen, da fing er an zu hämmern.

Auf seiner Wandererschaft kam er in ein Dorf. Hier sah er an einer Gartentüre ein losgerissenes Brett herunterhängen. Flugs langt er einen Nagel und sein Hämmerlein aus der Tasche und nagelt das Brett fest. Dies sah der Gemeindepräsident. Dem schien es sonderbar, daß dieser fremde Mensch das Brett nicht los sehen konnte. Der Eigentümer hatte es wohl schon zwanzigmal geichen, ohne es fest zu machen. Er wollte ihn anreden; aber der Burche war schon fort.